

## Gedächtnis-Gen entdeckt

**BASEL.** Wie funktioniert das menschliche Gedächtnis? Und spielen dabei auch Gene eine Rolle? Diesen Fragen sind Forscher der Uni und der Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel nachgegangen. Erstmals analysierten sie dafür keine Daten aus Tierexperimenten, sondern untersuchten fast 2 Millionen Stellen des menschlichen Genoms. Dabei identifizierten sie ein Gen mit bisher unbekannter Funktion. Mit Hilfe funktioneller Bildgebung konnten sie zeigen, dass das neu entdeckte Gen die Aktivität in gedächtnisrelevanten Regionen des Gehirns steuert. Nun sind weitere Studien geplant, um mehr über dieses Gen und seine Rolle in der Informationsspeicherung herauszufinden.

## Studieren mit Behinderung

**BASEL.** Personen mit einer Hör- oder Sehbehinderung, mit beeinträchtigter Mobilität oder mit einer chronischen oder psychischen Krankheit sollen an der Uni Basel gleichberechtigt studieren können. Um dies zu ermöglichen, sieht die Hochschule ab 2012 verschiedene Massnahmen vor: Laut einer Medienmitteilung will sie unter anderem Hörsäle mit technischen Hörhilfen ausstatten und die Homepage für Sehbehinderte besser zugänglich machen. Zudem will sie Mitarbeitende mit Workshops für die Thematik sensibilisieren.



man wandern und dazulernen. ISTOCK

## Nicht nur Schlangen sind giftig



**SOLOTHURN.** So träge der Komodowaran wirken mag, so gefährlich ist er: Selbst Hirsche tötet er mit seinem Gift. Zwar wirkt dieses nicht sofort, gebissene Tiere können fliehen. Aber der Waran riecht und verfolgt sie über mehrere Kilometer; wenn sie Stunden später sterben, reisst er sie in Stücke. Mehr über giftige Reptilien verrät Chemiker Holger Scheib in seinem Vortrag.

Mo, 28.11., 20 Uhr, Naturmuseum Solothurn, Klosterplatz 2.

FOTO: ISTOCK

## Häufiger besamen dank SMS-Alarm

**ZOLLIKOFEN/BIEL.** Heutzutage werden Kühe künstlich besamt. Doch das ist nicht einfach, denn das Timing muss stimmen. Ein neues System soll helfen, den richtigen Zeitpunkt zu erwischen – per SMS.

Die künstliche Besamung einer Kuh ist ein schwieriges Unterfangen. Sie ist nur während der Brunstzeit des Tieres möglich – und die dauert bei einem Zyklus von 21 Tagen genau einen Tag. Dass eine Kuh «stierig» ist, lässt sich an ihrem Verhalten ablesen. «Brünstige Kühe sind viel unruhiger und stampfen rum. Aber wenn andere Kühe sie besteigen, halten sie still. Das ist ein sicheres Zeichen», sagt Samuel Kohler, Dozent für Tiergesundheit an der Schweizer Hochschule für Landwirtschaft in Zollikofen. Aber diese Anzeichen halten oft nur wenige Stunden an, manchmal fehlen sie ganz. Deshalb wird heute rund die Hälfte aller Brunstzeiten nicht erkannt. Das hat Folgen für den Bauern. Denn je länger eine Kuh nicht trächtig ist, desto weniger Milch gibt sie. Kohler und drei Dozenten vom Departement

Technik und Informatik der Berner Fachhochschule haben nun eine Lösung für dieses Problem entwickelt.

Ihr System «Anemon» erkennt selbständig, wann eine Kuh zur Besamung bereit ist. Es besteht aus zwei Sensoren: Einer misst die Temperatur in der Scheide der Kuh, wo er für maximal zwei Zyklen platziert wird – oder bis die Kuh trächtig ist. Der zweite Sensor erfasst die Bewegungen der Kuh, er befindet sich in ihrem Halsband. Dort erfolgt auch die Auswertung sämtlicher Daten. Sobald das System merkt, dass das Tier brünstig ist, schickt es ein SMS an den Bauern. So kann er rechtzeitig reagieren und die Besamung seiner Kuh veranlassen.

SAMUEL BUCHMANN



Der Eisprung der Kuh löst ein SMS aus.

## Der Gast



Simone Grebner.

## Gut führen gegen Stress

«Immer mehr Erwerbstätige leiden unter chronischem Stress. Das zeigt die Stress-Studie 2010 des Staatssekretariats für Wirtschaft. Eine der Ursachen: das Arbeitsklima. Damit das möglichst gut ist, bedarf es einer guten Führung. Denn Vorgesetzte, die ihre Mitarbeiter nicht nur respektieren und unterstützen, Konflikte gut managen und regelmässiges Feedback geben, sondern sie auch mitentscheiden lassen, haben zufriedener und gesündere Mitarbeiter, die weniger von Stress und Burnout betroffen sind. Zahlreiche Studien belegen das. Zwar bedeutet ein solcher Führungsstil einen grösseren Aufwand für den Vorgesetzten, aber den Mitarbeitern ein Ohr zu leihen und ihre Meinung bei Entscheidungen einzuholen, lohnt sich. Und dies auf lange Sicht.»

Simone Grebner ist Professorin für Angewandte Psychologie an der Fachhochschule Nordwestschweiz.

## Gewusst!

Der Begriff «klaffen» stammt von einem alten Längenmass: dem Klaffer. Als solches wurde die Spannweite der menschlichen Arme verstanden. So wie diese von Mensch zu Mensch verschieden ist, variierte auch die so bezeichnete Länge. Mancherorts galt der Klaffer auch als Flächenmass. In Liechtenstein wird sogar bis heute ein Grundstück in Klaffern angegeben, wobei 1 Quadratklaffer der Fläche von rund 3,6 Quadratmetern entspricht. Das zeigt: Wenn eine Wunde klafft, ist sie gross und tief.